

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Albsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beyersfeld, Sachsenfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Fringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Gerpuszeile 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Mt.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postankalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 38.

Mittwoch, den 29. März 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am 31. März bez. 1. April d. J. werden die ersten Termine der Landrenten und der Landesbrandkasse (nach Höhe von 1 1/2 Pfg. für die Einheit) fällig, welche innerhalb der gesetzlichen Zahlungsfristen und zwar, die ersteren Abgaben

bis zum 1. April 1893

die letzteren

bis spätestens den 10. April 1893

bei Vermeidung zwanqgweiser Beitreibung an die hies. Stadtsteuer-Einnahme abzuführen sind.
Aue, am 24. März 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

R. d.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist jeden Wochentag von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet u. verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Zeitung
(No. 685 der Zeitungspreislifte)
für das 2. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gerne angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“

Emil Hegemeister.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 26. März.

— Unter den Chicagoer Ausstellern befindet sich auch Kaiser Wilhelm. Er stellt eine Anzahl Kunstwerke aus seinem Privatbesitz aus. Ein amerikanischer Offizier kommt nach Berlin, sie abzuholen.

— In der preussischen Klassenlotterie soll, wie es heißt, mit der nächsten Klasse eine ziemlich erhebliche Reform Giltigkeit gewinnen. Das die Zahl der Lose um 35 000 Stück, von 190 000 auf 225 000, vermehrt werden, ist bekannt; zu gleicher Zeit sollen aber auch die großen Gewinne verringert, die kleineren Gewinne, namentlich die zu 5000 und 3000 Mk., so bedeutend vermehrt werden, daß in Zukunft etwa 15 000 Gewinne mehr als bisher zur Auspielung gelangen.

— Der Reichstags Wahlaußfall in Opper-Krnsberge ist ein klaffender Sprung im festen Turme des Zentrums. Der

vom Zentrum geachtete Redakteur Fusangel erhielt 12000 Stimmen und damit dreimal soviel, als seine Gegner. Noch 1890 hatte der offizielle Zentrumskandidat 15000 Stimmen erhalten. Auch in Zentrumswahlen regt sich das Selbständigkeitsgefühl. Das bewies Sigis Angriff auf Kelheim und beweist Fusangels Sieg in Olpe.

— Die Zeitungen bestätigen sich seit einiger Zeit mit der epochemachenden Erfindung eines Schneidermeisters Dome in Rannheim, die bezweckt, ihren Träger gegen Gewehrfeuer zu sichern. Es handelt sich um eine Art Schuttpanzer, der etwa 6 Pfund schwer ist und den Leib des Soldaten bedeckt, indem er über den Uniformrock geschnitten wird. Der Panzer besteht aus Stoff, die Füllung ist Gummis des Erfinders. Die Versuche, die bei der 10. Kompagnie des Mannheimer Grenadierregiments vorgenommen wurden, sollen gut ausgefallen sein. Sie wurden auf 400 Meter Entfernung vorgenommen. Keins der Geschosse konnte den Stoff durchdringen. Sie schlugen sich blatt und blieben stecken. Nur auf eine Entfernung von 100 bis 200 Meter dürfte nach Urteil Sachverständiger der Anprall d. s. Geschosses seine Wirkung ausüben, daß der Soldat ungeworfen, vielleicht auf einige Zeit ohnmächtig, jedoch nicht getödtet wird.

— Am Mittwoch haben in Berlin an 4000 Schneider die Arbeit niedergelegt. 26 Firmen haben die Forderungen bewilligt. Am Donnerstag haben sich etwa 3000 Schneider und Schneiderinnen im „Heenpalast“ eingefunden. Die Versammlung erklärte, man werde die Arbeit nicht aufnehmen, außer in den Geschäften, deren Lohnverhältnisse von der Kommission als geregelt erklärt werden. Alle übrigen Geschäfte gelten als gesperrt! Es ist offenkundig, daß die Löhne der Berliner Schneider und Schneiderinnen

sehr gedrückt sind. Am schlechtesten zahlen die großen Konfektionsgeschäfte.

— In Folge einer Reichstagsauflösung wird eine Aenderung des Fürsten Bismarck erwartet. Jedenfalls wird er wieder als Kandidat aufgestellt werden. Seine Teilnahme an der zweiten Lesung der Militärvorlage im Reichstags ist unwahrscheinlich.

— Acht Generale des preussischen Heeres sind zur Disposition gestellt worden. Von einigem wußte man, daß sie ihr Abschiedsgeld eingereicht hatten, von der Mehrzahl war dies jedoch nicht bekannt.

— Der Sultan ist ein nobler Mann. Die Brillanten zum Orden Caprivis las er selbst aus. Sie kosten 100 000 Taler.

— In diesem Jahre werden 60 000 Reservisten und 60 000 Landwehrmänner zu Übungen eingezogen werden. Übungen von Ersatzreservisten finden in diesem Jahre zum erstenmale nicht statt. Es ist das ein Zeichen dafür, daß man das Institut der Ersatzreserve aufzugeben beabsichtigt.

— Die Kriegsschiffe werden meerfarben angestrichen. Der zweckmäßigste Anstrich für Panzerschiffe und Fahrzeuge der Korvetstation ist hellgrün mit gelblicher Mischung, für Panzerschiffe und Fahrzeuge der Ostsee-Station hellgrün mit etwas bläulichem Ton. Für Torpedoboote beider Stationen schwarz.

— Das Kammergericht in Berlin hat in einem Prozeß als oberste Instanz den Grundjah ausgesprochen, daß Schank- und Gastwirte während der Sonntagsruhe keine Waren zur Mitnahme über die Straße verkaufen dürfen, d. h. sie dürfen sie nicht verkaufen, wenn ihnen bewußt ist, daß der Käufer sie nicht im Lokal verzehren will.

(Nachdruck verboten).

Feuilleton.

Aus stürmischen Tagen.

Roman von E. S. Siegfriedt.

(Fortsetzung.)

„Wissen Sie denn nicht, daß der Polizeidiener, der für die neue Stelle in Aussicht genommen war, meiner Schwester Sohn ist?“

Herr Franke erblaste.

„Nein,“ stammelte er, „das wußte ich in der That nicht.“

„Das ist es ja eben“, rief Zapp während, „daß Sie gar nicht wissen. Sie wollen Redakteur sein und erfahren nicht, was in der Welt vorgeht! Es ist haarsträubend! Was nützt es, wenn Sie drei Mal wöchentlich eine Lokalnotiz schreiben, in der Sie versichern, daß Jupiter pluvius uns günstig und ungünstig gewesen sei! Was nützt das, wenn Sie sich um die wichtigsten Sachen nicht bekümmern! Wissen Sie schon, daß der Gesangsverein „Concordia“ sich eine neue Färbung anzuschaffen gedenkt? . . . Wissen Sie, daß der Bürgermeister Rechte sich mit dem Eisenlauffmann Bämüller verlobt hat? . . . Natürlich, das sind Ihnen alles böhmische Dörfer! Statt solche, die Stadt interessirende Nachrichten zu publizieren, setzt er sich hin und benützt mein eigenes Blatt, um gegen meine Verwandtschaft zu wüthen! Und dafür muß ich ihn noch obendrein bezahlen! . . . Herr, wenn man da nicht in Born gerathen sollte, müßte man ja Fischblut

haben. . . Aber das sage ich Ihnen, mein Herr Franke, wenn Sie nicht endlich etwas gegen das neue Schandblatt unternehmen, dann ist es aus mit unserer Freundschaft.“ Herr Zapp ging und schlug während die Thür hinter sich zu.

„Ja, was sollte Herr Franke gegen das „Schandblatt“ — anders wurde die noch namenlose, bald zu erwartende neue Zeitung in den Räumen des „Courier“ nicht genannt — unternehmen?“

Dem am Orte erscheinenden Kreisblatt hatte der „Courier“ schon manche blutige Fehde geliefert. Mit diesem Blatte konnte man wenigstens anbinden.

War es doch einmal unter dem Datum des 30. Februar erschienen?

„Hei, wie da Herr Franke seine gute Panze gegen die Ignoranten vom Kreisblatt geführt hatte! Mit sprühendem Witz und ähndem Spott hatte er darauf hingewiesen, daß das Kreisblatt besser thäte, in der Frage der Verlegung des Wochenmarktes vom Petriplatz mit der Zeit fortzuschreiten, statt eine neue Datumsordnung einzuführen.“

Der Eisenstieber Kleemann, der mit dem Besitzer des Kreisblattes prozessirte, hatte ihm damals die Hand gedrückt und erklärt, daß Redlingen auf seine journalistische Vertretung, soweit sie durch den „Courier“ und Herrn Franke repräsentirt werde, stolz sein könne.

Der schwächliche Herr Schritt lange Zeit sinnend in dem Redaktionszimmer auf und ab. Er brütete große Gedanken aus. Endlich nahm er an seinem Schreibische Platz, strich mit einer majestätischen Handbewegung sein langwallendes Haupthaar zurück und griff dann nach der Feder.

Der Artikel, den er unter mühsamer Geistesarbeit zu Stande brachte, hatte folgenden Wortlaut:

„Unser gute Stadt Redlingen erfreut sich im Allge-

meinen des nicht hoch genug anzuschlagenden Segens der Friedens- und eines geordneten, nur höchst selten von Parteileidenschaften erbitterten und zeitweise unterbrochenen Lebenswandels. Die Tage folgen einander und sie gleichen auch zumeist einander, höchstens, daß Jupiter pluvius hin und wieder eine mehr oder minder unliebsame Abwechslung hineinbringt. Ein großer Denker hat einst den beherzigenswerthen Ausspruch gethan, daß diejenigen Staaten die glücklichsten sind, von welchen am wenigsten gesprochen wird. Das trifft auch auf die engeren Kommunal- resp. Gemeindeverbände zu, speziell in Bezug auf unsere Stadt Redlingen. Wir leben im Frieden und wollen nichts daran geändert wissen. Mit um so größerem Schmerz erfüllt es uns, jager zu müssen, daß dräuende Wolken am friedlichen Horizont unseres städtischen Gesichtskreises emporstehen. Es wird allenfalls in die Stadt davon gesprochen, daß hier ein neues Preßunternehmen — vulgo Zeitung — in's Leben gerufen werden soll. Die Bürgerschaft schüttelt unruhig den Kopf und fragt sich: „Was soll das heißen? haben wir hier nicht bereits zwei Zeitungen, die unseren Bedürfnissen genügen? Was will das dritte Blatt? kann es andere Absichten haben, als den Zankapfel der Eris in unser Mitte zu schleudern, zumal ein Komitee (wahrscheinlich von Unzufriedenen und Heßbrüdern) dahinter stehen soll?“

Aber wir erwarten von dem gesunden Sinn unserer Bürgerschaft, daß sie sich voll Absehen von solchem Beginnen abwendet.

In Anbetracht der uns drohenden Zustände finden wir es nunmehr allerdings begreiflich, wenn man städtischerseits daran denkt, unsere Polizeimacht durch die Schaffung eines neuen Sergeantenpostens zu verstärken, und unter diesen Umständen nehmen wir alles, was wir gestern gegen die Neuerung gesagt haben, zurück.